

SEMIOTISCHE ANMERKUNG ZUR "THEORIE DIALEKTISCHER SATZSYSTEME"

Die Kenntnis von Max Benses "Theorie dialektischer Satzsysteme" - "Eine Untersuchung über die sogenannte dialektische Methode" - (1949/50)¹ wird von mir vorausgesetzt, wenn ich im folgenden auf nachstehende Passagen rekurriere:

"Die formallogisch richtig gebaute Kontradiktion...

$$(p \cdot \bar{p}) = p(a) \cdot \bar{p}(a),$$

die von a nicht ausgesagt werden kann, weil man nicht sagen kann "a ist rot und a ist nicht rot" (v.m.g), geht also über in

$$p(a) \cdot \bar{p}(a) = p(a) \cdot [q(a) \vee r(a) \vee s(a) \vee t(a) \dots]$$

und die rechte Seite der vorstehenden Äquivalenz kann sehr wohl von einem Gegenstand a ausgesagt werden, wenn die gesamten Prädikatenvariablen von p() bis t() als eine 'Klasse', die für ein neues, höheres Prädikat steht, gedeutet sind."²

$$"p(a) \cdot \bar{p}(a) \equiv p(a) \cdot q(a) \vee r(a) \vee s(a) \vee \dots$$

erzeugt dann" "den höheren, bestimmten Begriff 'farbig'" z.B., "wenn die disjunktive Folge rechts in unserer Äquivalenz eine Folge von Farbprädikaten darstellt"³.

"Man kann auch ... sagen: Die Hegelsche Negation des Satzes p, also \bar{p} , bildet das logische Komplement zu p, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß ... das, was wir speziell als Hegelsche Negation oder als Hegelsches Komplement zu p ansprechen, das disjunktive Komplement darstellt."⁴

Geht man davon aus, daß die Negation, indem sie als Wahrheitswertfunktoren einen Wahrheitswert oder n Wahrheitswerte erzeugt, das Komplement zu dem negierten Wahrheitswert erzeugt, so ist zu konstatieren, daß das Kriterium der Differenz zwischen "echter" (auf Wahrheitswert bezogener) Negation und sogenannter Pseudonegation⁵, als welche die Hegelsche Negation angesprochen würde, nicht die Komplementbildung ist. Welches Komplement jeweils gemeint ist: das Wahrheitswertkomplement oder das Aussagenkomplement - beide stehen ja selbst im komplementären Verhältnis, und von einem zum anderen führt nur ein Sprung -, hängt offensichtlich allein vom Kontext ab.

Z.B.: "a ist Nichtraucher" ist auslegbar zum einen als: "es ist nicht wahr, daß a Raucher ist"; zum anderen als: "'a trinkt gern' oder 'a ist naschhaft' oder etc.". Unter diesem Aspekt der Komplementarität - der Alternativität - der Komplementbildung erscheint einem das Hegelsche Unterfangen schon weniger als Schrulle, sondern eben als echte - 'vernünftige' - Alternative.

Es geht mir jetzt aber um eine intensivere Fixierung des sui generis der Hegelschen Komplementarität von p und \bar{p} . 'Komplementär' heißt ja 'einander ausschließend aber einander ergänzend'. In diesem Sinne sind beispielsweise im Dreieck der Ergänzungswinkel zu 180^0 und der interne Winkel einander ausschließend und gleichwohl einander ergänzend. Aber dieses Beispiel demonstriert das sui generis der Komplementarität von p und \bar{p} noch nicht in voller Schärfe, denn die einander Ausschließenden und einander gleichwohl Ergänzenden sind beide zugleich überschaubar, und das heißt zugleich präsent. Hier geht es aber um die radikale Ausschließlichkeit im Sinne jener Unverträglichkeit von p und \bar{p} , und dazu bieten sich, sucht man nach Anschaulichem, Flattergebilde der Gestaltpsychologie an wie das Würfelmuster oder das Vasenbild (die aus konfrontierten Zwillingprofilen konturierte Vase), solche also, bei denen das Auge ständig die Perspektive wechselt, die sich selbst in einer jeweils-Perspektive geben. Hegel beschrieb diesen Effekt als die "perennierende Abwechslung der Seiten"⁶ und die Komplementarität selbst als die "zweiseitige Identität"⁷. Die Zweiseitigkeit mit dem sprichwörtlichen einerseits-andererseits der Medaille ineinzusetzen, wäre zu schlicht, weil auch bei dessen Fixierung nicht der "absolute Verlust"⁸ des jeweils anderen stattfindet.

Ich gebe ein paar weitere Beispiele der perspektivischen Komplementarität, wie ich sie nennen möchte: Die Kantische Gleichung von "transzendentalideal" und "empirischreal"⁹; die Komplementarität von Zeichenthematik und Realitätsthematik¹⁰: '3.1 3.2 1.3' ist z.B. der absolute Verlust von '3.1 2.3 1.3' et vice versa. Natürlich ist der Verlust nicht so absolut, als daß die Rückkehr zu dem jeweils anderen nicht möglich wäre; die Bohr-Heisenbergsche Komplementarität von Wellenbild und Partikelbild¹¹; und schließlich Fichtes Gleichnis von dem Verhältnisse "des Raumes zur Stelle"¹², an das ich mich jetzt halten möchte.

Ich sage in seinem Sinne: Non- p verhält sich zu p wie der Raum zur Stelle.

Den Effekt der perennierenden Abwechslung und also des absoluten jeweils-Verlustes beschreibt er so:

"Denken Sie sich: es ist entweder ein Bild des Raumes, so ist nicht ein Bild der besonderen Stelle; oder es ist ein Bild der besonderen Stelle, so ist nicht

ein Bild des Raumes: Beides gibt nichts; erst im **Z u g l e i c h s e i n** beider, in der Beziehung beider aufeinander besteht der Begriff, von dem die Rede ist. Dies läßt sich nur denken als ein **F o r t g e t r i e b e n** werden von einem zum anderen, und **S e i n** in keinem; dieser Flug muß aufgefaßt und zum Stehen gebracht werden, in einem höheren Bilde...¹³

Diese Schilderung ist nichts anderes als die Paraphrase der Hegelschen Dialektik.

Dieses Gleichnis findet aber seine Grenze daran, daß das Hegelsche Non-p repertoiriell, der Raum dagegen "rein" bzw. "leer" ist. (Diese Gegenüberstellung zeigt, wie fern es eigentlich liegt, die Variable als Leerstelle aufzufassen; die Variable ist inhaltlich in des Wortes wahrster Bedeutung.) Der Raum ist denn auch die Dimension des höheren Begriffs, und, wenn wir dieses Gleichnis zurückverfolgen, die Fläche die Dimension des repertoiriellen Non-p, die Linie (die der bewegte Punkt beschreibt) die Dimension von p.

Fixieren wir nun die Zeichenklassen von p: 3.2 2.2 1.2 (p, der abbildende Elementarsatz im Sinne Wittgensteins¹⁴, ist ein Satz mit 'Stellenwert', also indexikalisch; ist festgelegt, also dicentisch), von Non-p: 3.1 2.1 1.1 (Non-p ist repertoiriell[†]), also iconisch; ist ohne Stellenwert, also rhematisch, - die Negation selbst unbestimmt bzw. rhematisch) und schließlich des höheren Begriffs: 3.1 2.3 1.3, dann können wir Fichte so variieren:

"Denken Sie sich: es ist entweder 3.1 2.1 1.1, so ist nicht 3.2 2.2 1.2; oder es ist 3.2 2.2 1.2, so ist nicht 3.1 2.1 1.1: Beides gibt nichts; erst im **Z u g l e i c h s e i n** beider, in der Beziehung beider aufeinander besteht der Begriff, von dem die Rede ist. Dies läßt sich nur denken als ein **F o r t g e t r i e b e n** werden von einem zum anderen, und **S e i n** in keinem; dieser Flug muß aufgefaßt werden und zum Stehen gebracht werden in einem höheren 3.1.2.3 1.3..."

3.1 2.3 1.3 bildet also die 'Vereinigungs-klasse' von 3.2 2.2 1.2 und 3.1 2.1 1.1 1.3 (und nicht etwa 3.2 2.2 1.2, in welchem als dem vermeintlich gemeinsamen Nenner 3.1 2.1 1.1 bloß verschwände). Die Dualisation von 3.1 2.3 1.3: 3.1 3.2 1.3 offenbart nämlich den Begriff als interpretantenthematisiertes Mittel, und zwar von den Interpretanten 'p' (3.2) und 'Non-p' (3.1). (Die Realitäts-thematik von ZKp ist rein objektbezüglich, die von ZKNon-p rein mittelbezüglich.)

[†]) Die Selektivität von 3.1 2.1 1.1 erhellt sehr schön, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Zeichenklasse von q, r, s, t etc. die Zeichenklasse von p ist.

Hier liegt also nichts anderes vor als die dualisationstheoretische Bestätigung - wenn man so will Kontrolle über die Aufhebung - Aufgehobenheit - von p und Non-p im Begriff, mithin des dialektischen Verfahrens selbst.

Abschließend eine Annotation:

Der dialektische Dreitakt ist keine generative Semiose im Sinne der Peirceschen Erkenntnissemiose: 3.1 2.1 1.1 → 3.2 2.2 1.2 → 3.3 2.3 1.3 (Qualität - Reaktion - Repräsentation (von Reaktion)). Die numerische Fixierung von p: 3.2 2.2 1.2 und von Non-p: 3.1 2.1 1.1, läßt vom Standpunkt der Erkenntnissemiose aus in gewissem Sinne die metaphorische Rede vom Kopfstand zu: 3.2 2.2 1.2 ist im erkenntnissemiosischen Kontext die Zeichenklasse der Entgegensetzung, genauer der 'Realrepugnanz' (N. Hartmann), bzw. von 'struggle', resp. von 'Reaktion' (Peirce). Im dialektischen Kontext hat die Zeichenklasse der Antithese: 3.1 2.1 1.1 den Stellenwert von 3.2 2.2 1.2 (im erkenntnissemiosischen Kontext).

Das Motiv der Entgegensetzung (aber auch der Aufhebung im Begriff, resp. im Argument) legt dennoch eine Analogiebildung zwischen dem erkenntnissemiosischen und dem dialektischen Dreitakt nah⁺), und dies öffnet dann auch den Blick für folgendes: Die Realrepugnanz (die "Zweitheit") ist im erkenntnissemiosischen Ablauf etwas Zufälliges, wenn natürlich auch Unausweichliches; man vergegenwärtige sich die Peirceschen Beispiele. Wenn wir diese Charakteristik auf die dialektische Antithetik und also Synthetik - auf 3.1 2.1 1.1 und also 3.1 2.3 1.3 - abbilden, dann müssen wir zu der Erkenntnis kommen, daß die Bildung des höheren Begriffs, mithin das dialektische System, etwas Zufälliges, mit Kant zu sprechen Rhapsodisches, mit Peirce zu sprechen Agapistisches ist. Aber dies wäre nichts anderes als der Beleg für das von Bense immer wieder Betonte: daß die Sprachbildung, die "thetische Einführung", die Thesis - die dialektische Synthesis ist nichts anderes als Thesis - agapistischer Natur ist.

⁺) Auf erstheitlichem Niveau besteht eine Analogie zwischen der unbewußten Ausschließlichkeit - Aversivität - des erstheitlichen Verhaltens einerseits und der nichtgegenwärtigen Negativität von p andererseits: p ist das Non von Non-p.

Literatur

- 1 *in: Philosophische Studien, h 2-4, 1949/Bd. 2, h 1-2, 1950
in der Folge angeführt als "Max Bense"*
- 2 *Max Bense, S. 229*
- 3 *Max Bense, S. 229/30*
- 4 *Max Bense, S. 230*
- 5 *siehe Elisabeth Walther: Notiz zur Negation
in: Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft, 1. Jg. 4.5,
1960*
- 6 *siehe Josef König: Der Begriff der Intuition, S. 32, Halle 1926*
- 7 *G. W. F. Hegel: Glauben und Wissen, ed. Georg Lasson, S. 19, Hamburg 1962*
- 8 *J. König, a.a.O., S. 7*
- 9 *siehe Kritik der reinen Vernunft, A 28/B 44*
- 10 *siehe Max Bense: Semiotik und Komplementarität, Paper 2, 1976*
- 11 *a.a.O.*
- 12 *J. G. Fichte: Transzendente Logik (1812), Medicus VI, S. 152,
Darmstadt 1962*
- 13 *a.a.O., S. 141*
- 14 *Max Bense, S. 229*

Semiotische Anmerkung zur "Theorie dialektischer Satzsysteme"
in: 556. 5:1-2 (1980) 62-67

p.s.

Hegels Apostrophierung des Kantischen Transzendentalismus als "psychologischen Idealismus" (in "Glauben und Wissen", ed. G Lasson, Hamburg 1962, S. 19, 21) ist eine Anspielung auf die Fichtesche Komplementarität von "Raum und Stelle",- verstanden als der transzendentalästhetische Prototypus der "flutterhaften" Komplementarität schlechthin. Gemeint ist Kants "Behauptung" der komplementären Äquivalenz von transzendentaler Idealität und empirischer Realität. ("KdrV", Hamburg, 1956; A S.28/B S.44). Demzufolge ist die hier thematisierte dialektische Spielart auch nichts anderes als "psychologische Dialektik"; Hegels Verdikt fällt auf ihn selbst zurück, mithin ist er in diesem Punkte ganz Kantianer, und sei es auch nur für eine Sekunde: zwar bringt er das Geflatter, den "Flug" (Fichte) im höheren Begriff "zum Stehen", überwindet also den "Psychologismus" (resp. Transzendentalismus), wird aber auf jeweils nächsthöherer Stufe wieder rückfällig.

Okt. 2016

SEMIOSIS 17 18

5. Jahrgang, Heft 1/2, 1980

INHALT

Robert Marty	: <i>Sur la reduction triadique</i>	5
Georg Nees	: <i>Fixpunktsemantik und Semiotik</i>	10
Wolfgang Berger	: <i>Über Iconizität</i>	19
Angelika H. Karger	: <i>Über Repräsentationswerte</i>	23
Elisabeth Walther	: <i>Ergänzende Bemerkungen zur Differenzierung der Subzeichen</i>	30
Mechtild Keiner	: <i>Zur Bezeichnungs- und Bedeutungsfunktion</i>	34
Robert E. Taranto	: <i>The Mechanics of Semiotics and of the "Human Mind", II</i>	41
Jarmila Hoensch	: <i>Zeichengebung. Ein Versuch über die thetische Freiheit</i>	53
Gérard Deledalle	: <i>Un aspect méconnu de l'influence de Peirce sur la "phénoménologie" de James</i>	59
Georg Galland	: <i>Semiotische Anmerkung zur "Theorie dialektischer Satzsysteme"</i>	62
Marguërite Böttner	: <i>Notes sémiotiques et parasémiotiques sur l'outil</i>	67
Günther Sigle	: <i>Eine semiotische Untersuchung von Montagues Grammatik</i>	74
Peter Beckmann	: <i>Semiotische Analyse einiger Grundbegriffe der intuitionistischen sowie der formalistischen Mathematik</i>	79
Hanna Buczyńska-Garewicz	: <i>Semiotics and the 'Newspeak'</i>	91
Armando Plebe	: <i>Ideen zu einer semiotischen Verslehre</i>	100
Pietro Emanuele	: <i>Die Veränderungen der Zeichenklassen in Dichtungsübersetzungen</i>	109
Regina Podlenski	: <i>Schematische Schönheit - semiotische und rhetorische Grundlagen der Musik</i>	119
Gerhard Wiesenfarth	: <i>Gliederung und Superierung im makroästhetischen Beschreibungsmodell</i>	128
Udo Bayer	: <i>Zur Semiotik des Syntaxbegriffs in der Malerei</i>	143
Hans Brög/ Hans Michael Stiebing	: <i>Kunstwissenschaft und Semiotik. Versuch einer neuen Klassifikation</i>	152
Christel Berger	: <i>Kommunikationsprozesse in Arbeitsabläufen der Produktion</i>	162
Barbara Wichelhaus	: <i>Visuelle Lehr- und Lernmittel in Schulbüchern unter semiotischem Aspekt</i>	170
Siegfried Zellmer	: <i>Mögliche Bedeutung der Semiotik für Wissenschaftstheorie und Pädagogik</i>	178
Elisabeth Walther	: <i>Semiotikforschung am Stuttgarter Institut</i>	185